

Inhalt

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift

zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

65. Jahrgang, Heft 1 Januar/Februar 2012

Reinhart Sieber

Auf dem Weg zum Land der Verheißung

Walter Hink

Warum wurden ausgerechnet die Juden als
Gottes Volk auserwählt?

Auf dem Weg zum Land der Verheißung

Reinhart Sieber

Bitte lesen Sie zuerst 2.Mose 14.

Der biblische Bericht vom Auszug Israels aus Ägypten ist wohl bekannt. Die Frage ist, was er uns heute zu sagen hat. Mancherorts hält man ihn nur noch für einen Mythos, eine Legende, die für unser modernes Leben als völlig irrelevant und anachronistisch empfunden wird. Doch wir nehmen die Geschichte ernst – sie ist wahr und enthält sogar eine aktuelle, auch heute noch gültige Unterweisung, denn der Apostel Paulus stellt fest:

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet“ (2.Tim 3,16.17).

„Alle Schrift“ – also auch diese Geschichte – dient einem wichtigen Zweck: Sie hilft uns, zu besseren Menschen zu werden, das heißt, wohlgefälliger vor Gott.

Auf der Wanderung – in das Königreich

Damals war es für Israel an der Zeit, der Verheißung gemäß das Land der Knechtschaft zu verlassen. Und schon auf den ersten Kilometern wurde den Wandernden klargemacht, was das bedeutete! Der alte Trott, die Umgebung und lieb gewordenen Gewohnheiten blieben zurück, lagen für ungewisse Zeit, ja vielleicht für immer hinter ihnen. Es begann etwas völlig Neues, Unbekanntes, das man nicht so richtig begreifen konnte. Wer konnte sich schon vorstellen, wie ein ganzes Volk von über einer Million Menschen in der Wüste überleben, geschweige denn, leben sollte?

Wir müssen uns im Klaren sein, dass wir auch ausziehen müssen, um in „das Land der Verheißung“ – ins Reich Gottes – zu gelangen; und etliche sind schon aufgebrochen, als sie sich aufgrund ihres Glaubens taufen ließen. Sie sind ausgezogen, haben das Frühere verlassen und haben sich auf den Weg gemacht.

Wie Israel damals kommen auch wir aus einem „Haus der Knechtschaft“, das ist die Welt, die wir von Natur aus kennen und kannten; wir

kamen aus einer Zeit, in der wir uns mit der Welt arrangiert hatten und ganz gut ohne Gott darin zurechtkamen.

Wer ausgezogen ist, hat die alte Welt hinter sich gelassen. Freilich kann man nicht aus dieser Welt entschweben, aber man kann ihre Gewohnheiten, Ziele und ihren Geist verlassen und einem anderen Geist nacheifern. Wer ausgezogen ist, hat ein neues, anderes und großes Ziel vor Augen, das beim Verbleib im Gewohnten nicht erreicht werden kann: Ohne Auszug kein Fortschritt.

Lange vor Israels Auszug aus Ägypten ist schon der Stammvater Israels – Abraham – aus seiner Heimat Ur in Chaldäa und später aus Haran weggezogen. Er tat es, weil Gott ihm das geboten hatte.

„Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheißung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung; diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien. Denn die, die solches sagen, zeigen deutlich, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgezogen waren, so hätten sie Zeit gehabt, zurückzukehren. Jetzt aber trachten sie nach einem besseren, das ist nach einem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet“ (Heb 11,8.9.13-16).

Wegziehen, Auszug aus der altgewohnten Umgebung mit ihrer Gott fernen Gesinnung war nicht nur für Abraham wichtig. Schon lange vor Abraham tat dies auch Noah, der mit der Arche die alte, dem Untergang geweihte Welt, verließ. Weil Gott die ganze verdorbene Welt in der Flut vernichten wollte, war Noahs Auszug zunächst keine Auswanderung, denn die ganze bewohnte Welt sollte ja in der Flut umkommen. Sein Auszug war deshalb der Bau der Arche. Ein ungewohntes Projekt – ein Schiff auf dem Festland fern der Meeresküste zu bauen! Doch Noah glaubte dem Wort Gottes und gehorchte. Mit diesem „Verkehrsmittel“ wurden er und seine Familie durch das Wasser in eine neue Welt transportiert.

Was nun für diese Menschen des Glaubens galt, das gilt auch für uns, die wir den Glauben bekennen und Gott gehorchen wollen. Auszug und Wegzug haben genau so bestimmende Wirkung für unser Leben wie für das der Glaubensväter.

Die Wolkensäule als Führung auf unbekanntem Weg

Israel tappte nicht im Dunkel, irrte nicht planlos in der Wüste umher. Es gab einen Anführer, Mose, und es gab diese Wolke, die voranzog und es gab diese Feuersäule, die die Finsternis der Nacht erhellte (2.Mose 13,21). Die befürchteten Schrecken des unbekanntes Weges wurden ver scheucht, es gab Licht, und das bedeutete Hoffnung, dass alles gut gehen würde.

Nun haben auch wir für unseren neuen Weg so etwas wie die Wolkensäule – die „Wolke von Zeugen der Wahrheit“, die den Weg vorange gangen sind oder uns begleiten (Hebr 12,1); und wir haben die Bibel als Richtschnur auf dem Wege als Anleitung und Lehrmeister für die Bürger der zukünftigen Welt, die noch im Dunkel der Zukunft vor uns liegt. Denn wie es im kommenden Reich Gottes wirklich zugeht, können wir uns nicht recht vorstellen.

Drohender Untergang

Israel geriet damals in eine aussichtslose Lage: Vor ihnen das Meer als unüberwindliche Barriere und von hinten nahte große Gefahr. Der Boden bebte unter den Hufen der heranpreschenden Reiterscharen. Von weitem schon war das Furcht einflößende Rasseln der Kampfwagen zu hören; die ägyptische Streitmacht des Pharaos versetzte Israel in panikartige Untergangsstimmung – diese Gefahr war viel schlimmer als die bisherigen Gefahren des Weges. Der Pharaos will Israel zurückholen in die Knechtschaft, zurück in das alte, gerade verlassene Haus, zurück in die Fron und Hoffnungslosigkeit, zurück in die Welt, der Israel mit großer Freude, ja mit Euphorie den Rücken gekehrt hatte, beladen mit vielen Gaben und Geschenken (2.Mose 12,30-36).

Wie steht es mit uns? Geht es uns heute nicht ähnlich und werden wir nicht auch bedroht? Ja, sicher! So euphorisch der Tag des Auszugs war – wir brauchen uns nur an den Tag unserer Taufe zu erinnern! Wie freudig haben wir uns auf den Weg gemacht, beschenkt mit allerlei Gaben und guten Wünschen – ein glücklicher Auszug. Doch das System, dem wir entfliehen wollten, wehrt sich. Je weiter der Tag des Auszugs zurückliegt, desto deutlicher und drohender macht sich das verlassene Haus bemerkbar.

Der alte Mensch, aus dem wir bei der Taufe ausgezogen sind, will uns zurück haben. Er rumort noch immer, meldet sich zu Wort. Wir werden an unsere Natur des Verharrens im Gewohnten erinnert. Wenn wir nicht in Bewegung bleiben, vorwärts gehen, fortschreiten im wahrsten Sinn des

Wortes, fort von den Fleischtöpfen der Welt, dann wird diese Welt uns wieder einholen und noch stärker in die Knechtschaft zwingen. Jesus schildert diese Situation mit einem drastischen Vergleich:

„Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Orte, sucht Ruhe und findet sie nicht. Dann spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, aus dem ich herausgegangen bin; und wenn er kommt, findet er es leer, gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit sich, böser als er selbst, und sie gehen hinein und wohnen dort; und das Ende jenes Menschen wird schlimmer als der Anfang. So wird es auch diesem bösen Geschlecht ergehen“ (Matth 12,43-45).

Wir sehen die Rettung nicht.

Nach menschlichem Ermessen gab es für Israel keinen Ausweg: Vor sich das Meer, hinter sich das heranstürmende Heer des Pharao. In manchen Situationen erging und ergeht es uns ähnlich; wenn wir uns unserer Schuld vor Gott bewusst werden oder Gefahr von außen droht und die Bedrängnis am größten ist, dann können wir uns nicht vorstellen, wie man aus dieser verzweifelten Lage je herauskommen kann, wie wir unter solchen Umständen gerettet werden könnten. Unüberwindliche Wassermassen vor uns – und hinter uns das Heer unserer Schuld – wohin sollen wir uns wenden?

Es gibt Momente im Leben, die uns tief beunruhigen. Die Welt um uns scheint uns zu erdrücken – wir kommen nicht los vom Geist dieser Zeit, der sich modern und human nennt und der uns gefangen legen will. Wir sehen uns nach dem Führer um, was unternimmt er?

Moses Gebet und Gottes Antwort

Israel war in verzweifelter Lage. Was tat Mose? Er hatte Gottes Zusage, dass Er Israel retten werde. Also versucht er das verängstigte Volk zu beruhigen:

„Mose aber antwortete dem Volk: Fürchtet euch nicht! Steht und seht die Rettung des HERRN, die er euch heute bringen wird! Denn die Ägypter, die ihr heute seht, die werdet ihr weiterhin in Ewigkeit nicht mehr sehen. Der HERR wird für euch kämpfen, ihr aber werdet still sein“ (2.Mose 14,13.14).

Mose strahlte eine Zuversicht aus, aber war sie auch echt? Oder war sie etwa eine Art verzweifelter Aufschrei?

Die Situation erinnert an den Vater, der den Jüngern Jesu seinen Sohn bringt, damit sie ihn heilen. Doch die Jünger vermögen es nicht. Dann erscheint Jesus und erklärt, dass diese Krankheit nur durch Glauben besiegt werden kann. Und in seiner Verzweiflung ruft der Vater des Kindes aus: „Herr, ich glaube!“ Und dann „Hilf meinem Unglauben!“ Wir erkennen die Not, die der Vater durchmacht: „Ich möchte es gerne glauben, aber ich spüre, dass dieses „möchte“ nicht schon richtiger Glaube ist.“

Mose ringt darum, dass Gott seine beschwichtigenden Worte an das Volk wahr machen möge. Offenbar gibt es Situationen, in denen Gebete nicht ausreichen – wir müssen mehr tun, wir müssen uns bewegen. Gottes nüchterne Antwort zeigt, was nötig ist: „Was schreist du zu mir, befiehl den Söhnen Israel, dass sie aufbrechen!“

Beweise deinen Glauben durch die Tat! Welche Tat? Brich endlich auf, mach dich auf den Weg ... aber wohin? Gott erklärte damals, was Mose tun könne und was Er selbst tun werde. Du, Mose, recke deine Hand aus und spalte das Meer. Und ich will das Wasser aufhalten und das Herz der Ägypter verstocken. Und ihr sollt weiterziehen, mitten durch das Meer auf trockenem Fuße.

Der Weg wird sichtbar

Mose reckt die Hand aus, ein starker Ostwind kommt auf, das Meer teilt sich, ein Weg wird sichtbar mitten durch das Wasser. Wir können uns die große Verwunderung kaum vorstellen, die in den Augenzeugen des Geschehens vor sich ging. Ihr ungläubiges Staunen, die wachsende Erkenntnis, dass dies wirklich geschieht und wahr ist. Da ist wirklich ein Weg, wo vor Stunden noch das Meer hoch brandete.

Durch das Wasser hindurch

Israel wurde nicht etwa so errettet, wie wir Menschen uns das zunächst vorstellen: dass der Allmächtige das heranbrausende Heer der Ägypter mit Feuer vom Himmel auf eine Schlag verzehren wird – nein, Seine Hilfe ist ganz anders und unerwartet: Israel wird aufgefordert, durch das drohende Meer zu ziehen, mitten durch die Gefahr der Naturgewalten. Die Gefahr im Rücken wird ebenfalls auf unerwartete Weise beseitigt.

Für manchen unserer Zeitgenossen mag zum Beispiel das Wasser der Taufe, ehe man den Glauben angenommen hatte, abschreckend und unmöglich erschienen sein, ein schier unüberwindliches Hindernis – ein furchterregendes Meer, das man auf keinen Fall durchschreiten wollte.

Doch genau durch dieses Wasser hat sich uns der Weg zum Leben geöffnet. Den drohenden Gefahren der Welt, aus der wir aufgebrochen sind, entkommen wir auf diesem Weg durch das Meer – genau genommen ist es ein Weg, auf dem das Meer zurückgedrängt wurde, damit wir hindurchgehen können ans andere Ufer.

Dieses Meer steht nämlich auch für das Völkermeer, das da braust und Unrat auswirft (Jes 57,20). Durch dieses Meer hindurch wird uns der Weg zum neuen Ufer gebahnt. Gott, der Allmächtige, drängt es rings umher für die Seinen zurück, bis Er seine Kinder gerettet hat. Dann lässt Er die Wogen zusammenschlagen, und sie bringen den Feinden Seines erwählten Volkes Tod und Vernichtung.

Fürchtet euch nicht

So haben nun auch wir allen Grund, unsere Furcht vor dem Untergang abzulegen. Das lehrt uns unser Wegbereiter und Fürst des Lebens, der Herr Jesus Christus. In seinem Wort und seiner Aufforderung lag kein Zweifel sondern absolute Gewissheit, so dass er voller Freude jubeln und preisen konnte:

„Zu jener Zeit begann Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen geoffenbart hast. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir. Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater; und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn, und der, dem der Sohn (ihn) offenbaren will. Kommt her zu mir, alle ihr Mühseiligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Matth 11,25-30).

Jesus bereitet den Weg zur Rettung

Der Herr Jesus ist unser Führer. Er ging uns bei unserem Auszug den Weg voran. Er ist selbst ausgezogen. Darüber redeten Mose und Elia mit ihm bei seiner Verklärung:

„Und als er betete, veränderte sich das Aussehen seines Angesichts, und sein Gewand wurde weiß, strahlend. Und siehe, zwei Männer redeten mit ihm, es waren Mose und Elia. Diese erschienen in Herrlichkeit und besprachen seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte“ (Luk 9,29-31).

Sein „Ausgang“ (=gr. „exodos“) – das ist sein Weg ans Kreuz und die Verherrlichung nach seinem Opfergang durch die Auferstehung. Er trug unsere Lasten ans Kreuz. Die schweren Bürden übernimmt er, doch er lässt uns nicht ohne Gepäck unseren Weg gehen. Er legt uns eine andere Last auf, die allerdings leichter zu tragen ist – sein Joch ist sanft, seine Last leicht.

Machen wir uns auf den Weg

Mit dieser leichten Last werden wir den Weg bewältigen. Es ist wichtig, dass wir uns dieser Welt der Gottferne nicht gleichstellen. Lasst uns den Aufruf des Apostels Paulus beherzigen, der die Geschwister in Korinth aufruft, die Welt der Ungerechtigkeit zu verlassen:

„Welchen Zusammenhang (hat) der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab! spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und ich werde euch annehmen und werde euch Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige“ (2.Kor 6,16-18).

Wir haben uns zu diesem Auszug bekannt in der Taufe, deshalb: „lasst uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen! Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir ...“ (Hebr 13,13.14).

**„Ob Kräfte der Natur, ob Welten widerstehn –
Wir eilen stetig vorwärts nur, das Reich zu sehn.
Die Pilgerfahrt dahin: Im Aufblick auf den Herrn
Ertragen wir, gestärkt durch ihn, die Mühen gern.“**

Lied Nr. 125, Liederbuch der Christadelphian-Gemeinden Deutschlands

Warum wurden ausgerechnet die Juden als Gottes Volk auserwählt?

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst Römer 11,1-12.

Es ist schon bemerkenswert, wie Gott trotz der oft widerspenstigen Menschen Seine Pläne verwirklicht. Zwei Probleme tauchen bei Gesprächen über unseren Glauben bei den Gesprächspartnern immer wieder auf, und zwar dann, wenn man auf die Bedeutung des Volkes Israel zu sprechen kommt.

- Zum einen ist es die Frage: Warum hat Gott ausgerechnet **die Juden** zu **Seinem Volk** auserwählt? Diese Frage hört man oft in einem zweifelnden und verächtlichen Ton.
- Zum andern ist es die mehr oder weniger überzeugte Feststellung, dass Gott Sein Volk – die Juden – wohl wegen ihres Unglaubens und weil sie Jesus, den Sohn Gottes töteten, verworfen hat und nun die Christen an ihrer Stelle annimmt.

Hat Gott Sein Volk Israel verworfen?

Zum zweiten Problem gibt uns der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer in Kapitel 11 so ausführlich Antwort, dass wir dem nichts hinzufügen brauchen:

„Ich frage nun: Hat etwa Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne! Denn auch ich bin ein Israelit, aus dem Samen Abrahams, aus dem Stamme Benjamin ... Ich frage nun: Sind sie etwa darum angestoßen, damit sie fallen sollten? Das sei ferne! Sondern durch ihren Fall ward den Heiden das Heil zuteil, damit sie denselben nacheifern möchten. ... Denn ich will nicht, meine Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt bleibe, damit ihr euch nicht selbst klug dünkt, dass Israel zum Teil Verstockung widerfahren ist, bis dass die volle Zahl der Heiden eingegangen sein wird, und also ganz Israel gerettet werde, wie geschrieben steht: Der Erlöser wird aus Zion kommen und von Jakob die Ungerechtigkeit abwenden ... Denn Gott hat alle miteinander in den Ungehorsam (Unglauben) verschlossen, damit er sich aller erbarme“ (Röm 11,1.11.25.26.32).

Zur Frage nach der Erwählung Israels als Volk Gottes ist es wohl wert, sich einige Gedanken zu machen.

Zunächst einmal ist festzustellen, dass Gott von Anbeginn der Menschheitsgeschichte immer wieder einzelne Menschen auserwählt – man kann auch sagen – **berufen** hat. Sie hatten die Aufgabe, den von Gott abtrünnig gewordenen Menschen ihrer Zeit aufs Neue Gottes Willen und Absicht zu verkündigen, zum Beispiel durch Seine Propheten. Daher gibt es eine ganze Kette von auserwählten Menschen, die eine ganz bestimmte Aufgabe in Gottes Plan erfüllten. Sie wurden von Gott aber nicht dazu **gezwungen**, sondern „ersehen“. Das ist ein gewaltiger Unterschied. Gott ist allwissend und sieht voraus, wie sich dieser oder jener Mensch bei der jeweiligen Aufgabe verhalten wird. Diese von Gott „ersehenen“ Menschen verrichteten zwar anfangs manchmal zaghaft aber nicht unter Zwang, sondern freiwillig und gern, diesen Dienst. Es waren gottesfürchtige, gottgläubige Menschen. Einige der hervorragendsten dieser Menschen sind in Hebräer 11 als Glaubenszeugen namentlich genannt (Hebr 11,7-40). Zum Beispiel wurde Noah nicht durch die Sintflut hindurchgerettet, weil Gott ihn und seine Familie als Einzige dazu auserwählt hat. Nein, sein Glaube und sein Verhältnis zu seinem Schöpfer hat ihn aus allen Menschen hervorgehoben und sein Leben und das seiner engsten Familienangehörigen gerettet.

Wenn wir in dieser Hinsicht die ersten Kapitel der Heiligen Schrift durchsehen, so ist uns der Begriff „Erwählung“ oder „Auswahl“ nicht mehr neu, wenn wir den Bericht über Abraham verfolgen.

Abrahams Berufung

Abraham hielt sich an den **einen** lebendigen Gott und glaubte Ihm. Die Götzenverehrung in seiner Verwandtschaft und ursprünglichen Heimat Ur in Chaldäa war ihm ein Gräuel. Darum wurde er aus dieser Umgebung hinweggeführt und zu einer besonderen Aufgabe auserwählt. So erhielt Abraham die **Weisung**, dass er sich vom Haus des Götzendienstes trennen sollte und die **Verheißung**, dass er trotz seines hohen Alters noch einen Nachkommen haben werde. Ja, es sollte sogar aus seiner Nachkommenschaft ein großes Volk entstehen, aus dem einmal **der** hervorgehen würde, dem die Herrschaft über die ganze Erde gegeben wird und der der Überwinder des Todes und der Fürst des Lebens sein soll.

Deshalb konnte Jesus sagen: „Abraham, euer Vater, frohlockte, dass er meinen Tag sehen sollte. Und er sah ihn und freute sich“ (Joh 8,56). Abraham sah im Glauben bereits den Tag der Herrschaft des Messias vor-

aus. Es ist der Tag, den Paulus seinen Zuhörern in Korinth mit den Worten erklärt:

„... darum dass er (Gott) einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdkreis richten wird mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und indem er dadurch jedermann Glauben darbot, dass er ihn auferweckt hat von den Toten (das heißt, allen ermöglicht Gott den Glauben an diesen Mann dadurch, dass er ihn von den Toten auferweckte“ (Apg 17,31).

Wir sehen, dass hier nicht ein Volk aus vielen Völkern auserwählt wurde, sondern ein einzelner Mann, **der aufgrund seiner Gottesfurcht, seiner Einstellung zum Schöpfer und schließlich seines unerschütterlichen Glaubens von Gott berufen wurde**, in der Heilsgeschichte der Menschen eine hervorragende Aufgabe zu übernehmen. Erst nach einer langen Reihe von Jahren, nachdem Gott Seine Verheißungen den direkten Nachkommen Abrahams, nämlich seinem Sohn Isaak und seinem Enkel Jakob bestätigt hatte, wurden schließlich aus den zwölf Söhnen Jakobs die zwölf Stammväter des Volkes Israel. Gott selbst hatte den Namen Jakob in „Israel“ umbenannt (1.Mose 32,29).

Mose musste dem Volk Israel die Begründung für die Erwählung durch Gott verdeutlichen, damit es nicht etwa überheblich würde:

„Denn du bist ein dem HERRN, deinem Gott, geheiligtes Volk; Jahwe, dein Gott, hat dich aus allen Völkern, die auf Erden sind, sich zum Volk des Eigentums erwählt. Nicht darum hat der HERR Lust zu euch gehabt und euch erwählt, weil ihr zahlreicher wäret als alle Völker, – denn ihr seid das geringste unter allen Völkern, – sondern um seiner Liebe willen zu euch und um den Eid zu halten, den er euern Vätern geschworen, hat euch der HERR mit mächtiger Hand ausgeführt und hat dich von dem Diensthouse, aus der Hand Pharaos, des Königs von Ägypten, erlöst. So sollst du nun wissen, dass Jahwe, dein Gott, der wahre Gott ist, der treue Gott, welcher den Bund und die Gnade denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote bewahren, auf tausend Geschlechter. Er vergilt aber auch einem jeden, der ihn hasst, ins Angesicht und bringt ihn um; er versäumt nicht zu vergelten dem, der ihn hasst, sondern bezahlt ihm in sein Angesicht“ (5.Mose 7,6-10).

Aus diesem Volk gab es wiederum viele Auserwählte, die Gottes Stimme hörten und ihren Auftrag für das Volk verstanden, auf dass sie Ihn, den alleinigen, lebendigen Gott und Schöpfer Himmels und der Erde erkennen, achten und ehren sollten (5.Mose 4,29-40).

„Wenn du in der Not bist und dich in der Folgezeit alle diese Dinge treffen, so wirst du dich zu dem HERRN, deinem Gott, bekehren und seiner Stimme ge-

horsam sein. Denn der HERR, dein Gott, ist ein barmherziger Gott. Er wird dich nicht verlassen, noch verderben; Er wird auch des Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat, nicht vergessen“ (5.Mose 4,30.31).

Die Propheten Israels haben das Volk Israel oft genug zur Besinnung gerufen. So erfolgte die Auswahl des Volkes Israel mit der Aufgabe, die Erkenntnis des allein wahren und lebendigen Gottes unter allen Völkern zu bezeugen. Das zeitweise schwankende oder ungehorsame Verhalten des Volkes Israel bei der Erfüllung dieser Aufgabe konnte die einmal getroffene „Erwählung“ Gottes nicht rückgängig machen. Gott sah ja ihr Verhalten und ihren Ungehorsam voraus. Das Volk Israel in seiner Gesamtheit, also alle zwölf Stämme und dabei insbesondere der Stamm Juda, erhielt die Bedeutung eines „Demonstrationsvolkes“. Das ist ein Volk, an dem der HERR Seine Erziehungsmaßnahmen zeigte und bis heute noch zeigt. Dieses Volk musste immer wieder erfahren, dass sich sein Verhalten Gott gegenüber in seinem täglichen Leben durch Erfolg oder Misserfolg, durch Segen oder Bestrafung widerspiegelte. So wie ihnen Mose im Auftrag Gottes vorausgesagt hatte, folgte aus Gehorsam und Anhänglichkeit an Gott reichlich Segen auf all ihr Tun. Bei Ungehorsam und Abfall von Gott mussten sie den Fluch über alle ihre Taten ertragen. Siehe 5.Mose 28.

Gottes Erziehungsmaßnahmen

Die Erziehungsmaßnahmen Gottes sind allen jenen offenbar und für das eigene Verhalten richtungweisend, die sich für das Wort Gottes interessieren und die Bibel lesen. So hat Gott der gesamten Menschheit gezeigt, wie er Seine Kinder führt und welche Folgen das jeweilige Verhalten nach sich zieht, nicht zur Befriedigung göttlicher Spielleidenschaft, sondern zum Nutzen der Kinder Gottes.

Denken wir beispielsweise an den Auszug Israels aus Ägypten oder an den Bericht des Kampfes Davids gegen den Riesen Goliath, dessen sinnbildliche Wiederholung in unseren Tagen in den Nahost-Kriegen deutlich gezeigt wird. Denken wir an den ersten Nahostkrieg des neugegründeten Staates Israel im Land seiner Väter im Jahr 1948, als alle arabischen Nachbarn ringsum über das kleine Israel herfielen. Nicht die Kraft und Größe und militärische Ausrüstung ist ausschlaggebend für einen Sieg, sondern auf wessen Seite Gott steht. Der Kampf Davids mit dem Philisterriesen Goliath wird von vielen Menschen als Fabel dargestellt. Heute aber erleben wir, wie real dieser Kampf Israels mit seinen reichen und zahlenmäßig weit überlegenen arabischen Nachbarn (Palästinensern) ist.

Oder denken wir an den eindrucksvollen Bericht der drei Männer, die wegen ihres Festhaltens an dem einzig wahren Gott Jahwe von dem babylonischen Herrscher Nebukadnezar in den glühenden Feuerofen geworfen wurden. Der glückliche Ausgang ihres Bekenntnisses ist in Daniel 3,27-29 überliefert:

„Und die Satrapen, Statthalter und Landpfleger samt den Räten des Königs versammelten sich und sahen, dass das Feuer keine Gewalt über den Leib dieser Männer gehabt, und das Haar ihres Hauptes nicht versengt und ihre Kleider unverändert gelassen hatte; man bemerkte nicht einmal einen Brandgeruch an ihnen. Nebukadnezar hob an und sprach: Gepriesen sei ihr Gott, der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, welche sich auf ihn verließen und das Gebot des Königs übertreten und ihre Leiber hingegeben haben, da sie keinen andern Gott verehren und anbeten wollten als ihren Gott allein! Und von mir wird eine Verordnung erlassen, dass, wer unter allen Völkern, Stämmen und Zungen leichtfertig spricht von dem Gott Sadrachs (Hananja), Mesachs (Misael) und Abednegos (Asarja), der soll in Stücke zerhauen und dessen Haus soll zur Kloake gemacht werden, darum weil kein anderer Gott ist, der also erretten kann wie dieser!“

Wenn die Welt heute auch nicht auf solche Zeugnisse reagiert, so ändert das nichts an der Tatsache, dass Israel auserwählt ist, um von Gott erzogen zu werden. Gleichzeitig bezeugt dieses Volk als Nation den einzig lebendigen Gott Jahwe. Es gibt allein schon durch seine anhaltende Existenz den Nachweis der göttlichen Erwählung, unabhängig davon, ob es nun vorbildlich oder abschreckend handelt.

An dem Volk Israel demonstriert Gott auf eindeutige Weise, wie auf den Fehltritt die Strafe und auf willigen Gehorsam der Segen Gottes folgt. So ist dieses Volk zum Lehrbeispiel für alle Völker gesetzt, und da es wegen seines Ungehorsams in Gottes weiser Voraussicht unter alle Nationen zerstreut wurde, musste sich jeder Mensch zwangsläufig auf irgendeine Weise mit seiner Geschichte beschäftigen. Wenn schon nicht auf religiöser, so doch auf geschichtlicher Basis. Auf diese Weise bleibt dieses besondere Volk Israel in ständiger Berührung mit allen Menschen und kann seine Aufgabe erfüllen, als Lehrbeispiel für die Völker und einzelne Menschen zu dienen.

„Ja, alle Völker werden fragen: Warum hat der HERR diesem Lande also getan? Was bedeutet dieser gewaltige, grimmige Zorn? So wird man antworten: Darum, weil sie den Bund Jahwes, des Gottes ihrer Väter, verlassen haben, den er mit ihnen machte, als er sie aus Ägyptenland führte, und weil sie hingegangen sind und andern Göttern gedient und sie angebe-

tet haben, –Götter, die sie nicht kannten und die er ihnen nicht zugeteilt hatte. Darum entbrannte der Zorn des HERRN über dieses Land, so dass er über sie alle Flüche kommen ließ, die in diesem Buche geschrieben sind! Und der HERR hat sie aus ihrem Lande verstoßen mit Zorn, Grimm und großer Ungnade, und hat sie in ein anderes Land geworfen, wie es heute der Fall ist!“ (5.Mose 29,23-27).

Klug ist, **nicht** schadenfroh die Strafe an diesem Volk Israel zu betrachten, sondern daraus für sich selbst die Konsequenzen zu ziehen. Gott ist der Schöpfer aller Menschen und wünscht, dass sie Ihn freiwillig anerkennen und lieben. Deshalb spricht die Auswahl Israels zu allen Menschen, sie wirkt erzieherisch. So dient Israels Erwählung und alles, was es erleben und durchmachen musste, den Menschen zum Segen, die aus dieser Führung Gottes lernen. Mit diesem Wissen müssen wir unser persönliches Verhältnis zu Gott neu überdenken!

Wie können wir das Heil erlangen?

Zusätzlich zeigt uns Israels Verhalten gegenüber Gott nicht nur richtige und falsche Gottesverehrung. Es zeigt uns gleichzeitig unser persönliches Heil. Letzten Endes erfahren wir aus dem Verhalten des Volkes Israel die Antwort auf die lebenswichtige Frage: Wie kann der Mensch zum Heil gelangen und das ewige Leben erreichen? Denn die Menschen, die von Gott persönlich geführt wurden und Ihn in Seiner Allmacht, Strenge und Liebe kennen lernten, mussten auch erfahren, dass es unmöglich ist, die göttlichen Gebote fehlerfrei zu befolgen. Die lückenlose Befolgung der Gebote Gottes wäre aber Voraussetzung für unsere **eigene** Gerechtigkeit, so dass wir uns das ewige Leben verdienen könnten. Wenn nun diejenigen, die Gott persönlich geführt hat, trotzdem Seine Gebote übertraten, so soll uns das zur Warnung dienen, nicht auf unsere eigene Gerechtigkeit zu bauen.

Die Geschichte Israels zeigt, was wir an uns selbst schon erfahren haben: Der Mensch kann die von Gott gebotenen Verordnungen (= Zehn Gebote) nicht halten und sich so das ewige Leben selbst verdienen. Es ist dem Menschen unmöglich, durch Gesetzeserfüllung aus **eigenem** Verdienst vor Gott gerecht zu sein und so das ewige Leben zu erlangen. Diese Erkenntnis bringt uns zur eigenen Einschätzung und zeigt uns, dass wir keinerlei Grund zur Überheblichkeit haben, denn wir bedürfen alle der Gnade Gottes und der Erlösung von Sünde und Tod.

Darum war das Gesetz Gottes ein Zuchtmeister (Pädagoge) auf den verheißenen Erlöser, den Christus, hin. (Gal 3,24). Das Gesetz überführt

den Menschen, dass er ein Sünder ist und der Erlösung durch den Messias bedarf.

Die Erlösung vom Todesurteil und die Versöhnung mit Gott als unseren himmlischen Vater ist durch Jesus Christus und die durch ihn offenbarte Gnade Gottes allen Menschen angeboten (Joh 3,16). Voraussetzung zur Erlösung ist nun, dass sie Gott glauben! Die Anerkennung unseres Glaubens schenkt uns durch die Gnade Gottes das ewige Leben:

„Wir wissen aber, dass das Gesetz alles, was es spricht, denen sagt, die unter dem Gesetze sind, auf das jeder Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei; darum, dass aus Gesetzeswerken kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden kann; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde (das heißt, Gott rechtfertigt Juden wie Heiden durch den Glauben).

Nun aber ist unabhängig vom Gesetz Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, die bezeugt wird von dem Gesetz und den Propheten; nämlich Gottes Gerechtigkeit (empfangen) durch den Glauben an Jesus Christus, für alle, die da glauben. Denn es ist kein Unterschied: Alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes vor Gott, so dass sie gerechtfertigt werden ohne Verdienst, durch seine Gnade, mittels der Erlösung, die in Christo Jesus ist; – welchen Gott verordnet hat zum Sühnopfer in seinem Blut – durch den Glauben, – zum Erweis seiner Gerechtigkeit, wegen der Nachsicht mit den Sünden, die zuvor geschahen unter göttlicher Geduld; zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, damit er selbst gerecht sei und zugleich gerecht spreche den, welcher des Glaubens an Jesus ist“ (Röm 3,19-26).

So ist auch diese Erfahrung des Volkes Israel, dass es unmöglich ist, aus eigenem Verdienst das ewige Leben zu erhalten, eine Belehrung für die gesamte Menschheit. Der Missionsauftrag Christi gilt den Juden ebenso wie allen Gläubigen:

„Ist nun das Gesetz wider die Verheißungen Gottes? Das sei ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, so käme die Gerechtigkeit wirklich aus dem Gesetz. Aber die Schrift (Gott) hat alles unter die Sünde zusammengeschlossen, auf dass die Verheißung durch den Glauben an Jesus Christus denen gegeben würde, die da glauben. Ehe aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetze verwahrt und verschlossen auf den Glauben hin, der geoffenbart werden sollte. So ist also das Gesetz unser Zuchtmeister geworden auf Christus hin, auf dass wir durch Glauben gerechtfertigt würden. Seitdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister; denn ihr alle seid Gottes Söhne durch den Glauben und seid es in Christo Jesu; denn so viele euer auf Christus getauft sind, die haben Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch

Weib; denn ihr seid alle eins in Christus Jesus. Seid ihr aber Christi, so seid ihr Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben“ (Gal 3,21-29).

Die Auswahl oder Erwählung Israels ist also nicht so gemeint, dass **sie allein** Kinder Gottes und damit Erben der Verheißungen Gottes und des ewigen Lebens sind, während alle anderen Menschen zum Tod verdammt sind. Nein, sondern ihre Erwählung und Führung soll den Menschen Gottes Willen zeigen. So liegt es nun an jedem Menschen selbst, darauf zu achten, was Gott durch Israel deutlich macht.

Gottes Erbarmen und Gnade

Ungehorsam gegenüber Gott oder Abfall von Ihm wird bestraft, das zeigt die Geschichte Israels deutlich. Da Er sich diesem Volk jedoch auch gnädig und barmherzig zeigt, lässt Seine Liebe zu Israel und uns Gläubigen aus den Nationen erkennen. Es ist die Liebe Gottes auch zu den Kindern, die gestrauchelt sind.

Deutlich liegen beide in 5.Mose 28 gezeigten Wege vor unseren Augen:

- Ungehorsam, Unglaube, Fluch und Tod
- Gehorsam, Glauben, Segen und Leben

So liegt es nun an uns, welchen Weg wir wählen und gehen. Die Heilige Schrift spricht eine eindeutige Sprache zu Israel:

„Ich nehme heute Himmel und Erde über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und den Tod, Segen und Fluch vorgelegt. So erwähle nun das Leben, dass du leben mögest, du und dein Same, indem du den HERRN, deinen Gott, liebst, seiner Stimme gehorchest und ihm anhängst. Denn das ist dein Leben und bedeutet Verlängerung deiner Tage, so dass du bleiben darfst im Lande, das der HERR deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, ihnen zu geben“ (5.Mose 30,19.20).

Und der Apostel Petrus zeigt **unsere** (der Gläubigen!) Berufung und Erwählung mit den verheißungsvollen Worten:

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr verkündigt die Tugenden dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst nicht ein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, die ihr einst nicht begnadiget wart, nun aber begnadiget seid“ (1.Petr 2,9.10).